Powidltascherl

SdJ-Infobrief

3. Ausgabe 2019
Dezember

In dieser Ausgabe:

Die Böhmerwäldler on Tour	**2-3**
Die Böhmerwäldler beim Bundestreffen in Passau	**4-5**
Davčis Welt (Teil 3)	**6-9**
Seit dreißig Jahren ein wundervolles Fleckchen Heimat	**9-14**
Eine Fahrt durch den Böhmerwald	**15**

Liebe Freundinnen und Freunde der SdJ – Jugend für Mitteleuropa e.V.,

ein aufregendes Jahr 2019 neigt sich langsam dem Ende zu und in unserer mobilen Powidltascherl-Redaktion in Frankfurt, Puchheim und in der Schweiz warten die Beiträge schon sehnsüchtig auf Veröffentlichung. Mal wieder fehlt nur das Vorwort des Vorsitzenden und Chefredakteurin Stefanie Januschko wirft böse Blicke in Richtung ihres Postfaches… daher fasse ich mich (sehr gerne) kurz!
Der Vorstand der SdJ – Jugend für Mitteleuropa möchte sich bei allen für die wunderbaren Momente in diesem Jahr ganz herzlich bedanken: sei es bei der Europeade, am Sudetendeutschen Tag, am Gaisthaler Jubiläum, während der Zeltlager oder zu all den anderen Treffen und Veranstaltungen, die euch und uns so große Freude und Glück gebracht haben. Im Folgenden findet ihr ausführliche Beiträge, die zum Beispiel auch mir erlauben, alles noch einmal an seinem inneren Auge vorbeiziehen zu lassen. Genau dafür ist nun auch die Zeit, für das Innehalten und für das Zurück- und Vorwärtsblicken. Seid aber zuallererst stolz auf euer Geleistetes in diesem Jahr. Denn wir sind stolz auf euch! Im Namen des gesamten Vorstands wünsche ich allen eine baldige schöne und besinnliche Adventszeit und erholsame Feiertage. Wir melden uns diesen Winter sicher wieder mit einem neuen Powidl und spannenden Themen!
Herzliche Grüße
Mario

Der SdJ-Vorstand sagt DANKE für die schönen Veranstaltungen im vergangenen Jahr!

Die Böhmerwäldler on Tour

Der Sommer 2019 zählt wohl zu den ereignisreichsten für die Sing- und Spielschar der Böhmerwäldler Ellwangen. Angefangen mit Auftritten beim Tag der Traditionen auf der Bundesgartenschau in Heilbronn am 7. Juli, präsentierte sich die Spielschar mit Freunden aus München, Stuttgart und Baunach bei der Europeade in Frankenberg vom 17. bis 21. Juli. Wenige Tage später fand zum Abschluss der Auftrittssaison das Bundestreffen der Böhmerwäldler in Passau statt, bei dem die Ellwanger mit einer kleinen Delegation angereist waren.

„Dieser Auftritt diente unter anderem auch als Generalprobe für das Highlight des Sommers: Die Europeade."

Etwa 2,3 Millionen Besucher lockte das Gartenfestival, das alle zwei Jahre in wechselnden deutschen Städten ausgetragen wird, zwischen April und Oktober nach Heilbronn. Am 7. Juli waren es sicherlich besonders viele Gäste, die bei strahlendem Sonnenschein Blumen, Trachten und Volksmusik auf der Bundesgartenschau genossen. Auch die Sing- und Spielschar war mit einem Bus voller Schlachtenbummler aus Ellwangen angereist, um zwei Auftritte vor der Kulisse der Wassershow mit riesigen Springbrunnen und auf einer schwimmenden „Fährlebühne" zu meistern. Nach den etwa halbstündigen Darbietungen mit spritziger Musik und flotten Tänzen, blieb natürlich noch genügend Zeit um die Gartenausstellung mit futuristischen Neubauten, fantasievollen Gartenanlagen und ökologisch-alternativen Stadtkonzepten zu genießen. Dieser Auftritt diente unter anderem auch als Generalprobe für das Highlight des Sommers: Die Europeade, ein Europäisches Folklore Festival, das die Stadt Frankenberg in Hessen mit Musik, Tanz und Gesang zum klingen brachte. Mit einer immer weiter wachsenden Gruppe nimmt die Ellwanger Sing- und Spielschar seit vielen Jahren an dem internationalen Spektakel teil. Die fünf Tage des Festivals mit 5000 Teilnehmern aus ganz Europa sind gefüllt mit Proben, Auftritten, einer großen Umzug aller Teilnehmer, einem Ballabend und einem Chorkonzert. Eingerahmt wird das Ereignis durch eine Eröffnungs- und eine Schlussveranstaltung, bei denen die internationale Fahne der Europeade von der veranstal-

„Die fünf Tage des Festivals mit 5000 Teilnehmern aus ganz Europa sind gefüllt mit Proben, Auftritten, einer großen Parade aller Teilnehmer, einem Ballabend und einem Chorkonzert."

Elisabeth Januschko, Rainer Grill, Matthias Frank und Sophie Grill (v.l.) tanzen den Krüzkönig vor den Springbrunnen. Foto: Neuberger.

tenden Stadt an die nächste weitergegeben wird. Aus der Region Ederbergland kamen zu diesen öffentlichen Veranstaltungen so viele Besucher, dass das eigens für den Anlass errichte Stadion auf der Wehrweide bis zum letzten Platz gefüllt war. Auch jede teilnehmende Gruppe darf sich mit einem Tanz in der Arena präsentieren. Anlässlich des Festivals in Deutschland gab es eine Performance der Sternpolka mit allen deutschen Teilnehmern und einer Musikgruppe, die etwa 30 Musiker umfasste. Für den Chorabend studierte Martin Januschko wieder einen kurzen Beitrag einiger Lieder aus dem Sudetenland mit dem Chor ein. Mit gefühlvoll ausgearbeiteten Melodien sorgten die Sänger für Gänsehaut im Publikum. Noch am selben Abend zog es die Ellwanger und Freunde in das etwa 16 Kilometer entfernte Battenberg, wo auch die Gesamtschule als Unterkunft fungierte, um in der dortigen Festhalle Europeade by night bis in die Morgenstunden zu feiern.

Der Chor der Sing– und Spielschar präsentiert sudetendeutsche Lieder bei der Europeade. Hier bei der Probe. Foto: Hägele.

„Anlässlich des Festivals in Deutschland gab es eine Performance der Sternpolka mit allen deutschen Teilnehmern und einer Musikgruppe, die etwa 30 Musiker umfasste.“

Am Samstag, dem Tag des Umzugs, hatte es die Wetterfee nicht ganz so gut mit den Volkstänzern gemeint. Während befreundete Gruppen dem plötzlich aufziehenden Gewitter mit Hagelbällen während des Trachtenumzugs in der Innenstadt trotzten, konnten die Tänzer der Sing- und Spielschar Ellwangen am Zielort Schutz in den Autos suchen. Doch am Abend hinderte der Regen die europäischen Teilnehmer nicht daran, ausgelassen auf dem Obermarkt vor dem Rathaus der Stadt Frankenberg während des Europeade-Balls zu tanzen. Mit Blasen an den Füßen, tollen Erinnerungen und neuen Facebook-Freunden verließen die Ellwanger als letzte Gruppe die Unterkunft in Battenberg. Nur wenige Tage später reiste eine Delegation der Ellwanger zum Bundestreffen der Böhmerwäldler in Passau. Gemeinsam mit Freunden aus ganz Süddeutschland wurden Tänze aus dem Europeade-Repertoire beim Volkstumsabend gezeigt.

„Mit Blasen an den Füßen und neuen Facebook-Freunden verließen die Ellwanger als letzte Gruppe die Unterkunft in Battenberg.“

Stefanie Januschko

Die Böhmerwäldler beim Bundestreffen in Passau

2019 war wieder mal ein „Passau-Jahr“ und so machten sich am letzten Juli-Wochenende die Gruppen und Spielscharen der Böhmerwaldjugend (BWJ) aus Baden-Württemberg und Bayern wieder auf in die Drei-Flüsse-Stadt um am 30. Bundestreffen der Böhmerwäldler in ihrer Patenstadt teilzunehmen. Wir Baden-Württemberger waren wieder gemeinsam mit dem Bus unterwegs, der in der Kurpfalz in Eppelheim startete und weitere Schwaben aus Nürtingen und Esslingen unterwegs aufsammelte.

„Den zahlreichen Zuschauern und Touristen gefielen unsere Darbietungen.“

Am Samstagvormittag stand der Trachtenzug durch die Fußgängerzone an. Eine stattliche Gruppe Trachtenträger bot ein herrliches Bild, vorneweg marschierten die Jugendfahnen, dann die Böhmerwaldjugend sowie die Heimatgruppen mit ihren Fahnen in Richtung Dom, wo ein Totengedenken und eine Andacht stattfand.

„Die Böhmerwaldjugend erhielt den Kulturpreis 1995.“

Nachdem doch einige aufgrund des schwülen Wetters Kreislaufprobleme hatten, konnte das Blut beim Tanzen in der Fußgängerzone wieder in Wallung gebracht werden. Stefanie Januschko spielte Querbeet auf und so gaben die Gruppen dort gemeinsame Tänze zum Besten. Auch eignete sich dieser Auftritt bestens, um nochmals die für den Heimatabend geplanten Tänze zu proben und so zeigten wir in der Fußgängerzonge auch den Knödeldrahner, den Niederbayerischen Landler und den Böhmerwaldlandler. Kleine Regenschauer taten der guten Stimmung keinen Abbruch und auch den zahlreichen Zuschauern und Touristen gefielen unsere Darbietungen.

Die Böhmerwaldjugend tanzt gemeinsam in der Passauer Fußgängerzone. Foto: Rieg.

Unter der Leitung von Armin Fechter wurde mit den Liedern „Bin da Hulzknecht vom See“ und „Wonnst durchgehst durchs Tal“ die Ausstellung in der Dreiländerhalle eröffnet. Der Heimatabend stand unter dem Motto „Draußt und dahoam“ und widmete sich auch den Kulturpreisträgern seit 1962. Natürlich musste in diesem Heimatabend auch erwähnt werden, dass wir als Böhmerwaldjugend uns ebenfalls in die Reihe der Kulturpreisträger einreihen dürfen. Wir erhielten den Preis 1995. 24 Jahre später präsentieren sich die einzelnen Gruppen immer noch in stattlicher Mit-

gliederzahl und zeigten ihre liebsten und schönsten Tänze.

Den Schlusspunkt des Abends durfte der Kulturpreisträger aus dem Jahr 2017 setzen – Armin Fechter dirigierte „sein Feierabendlied“ (Üba Wies und Feld und Staudna) und das „Wulda-Lied“, das gemeinsam mit dem Publikum gesungen wurde. Die Mitwirkenden und Schwitzenden auf der Bühne waren die BWJ-Gruppen aus Backnang, Ellwangen, Esslingen, Friedrichshafen, Heidelberg-Eppelheim, München, Nürtingen und Oftersheim, dazu die Musikgruppe aus Nürtingen, die mit ihren Musikstücken ebenfalls eine Bereicherung des Abends war. Die musikalische Leitung lag bei Stefanie Januschko, die in einer Seelenruhe dirigierte und bei den gemeinsamen Liedern das Beste aus dem riesigen Chor herausholte.

Am Sonntagmorgen trafen sich dann alle wieder zur heiligen Messe in der Dreiländerhalle und zur anschließenden Kundgebung. Nach dem Totengedenken durch Hans Slawik und dem Grußwort der Bundesvorsitzenden Birgit Kern war die neue Bundesjugendleitern Elisabeth Januschko mit ihrer Rede an der Reihe und sie sprach allen „jungen“ aus dem Herzen Sie machte deutlich, dass wir zwar alle nicht mehr im Böhmerwald geboren sind und manche Dinge in Zukunft anders machen werden, jedoch immer bestrebt sein werden, das Brauchtum aus der alten Heimat und das Erbe unserer Vorfahren zu pflegen. Der tosende Beifall, vor allem aus den Reihen der Jugend, bestätigte ihre Ansichten – alles richtig gemacht, Elisabeth !

Alle waren sich einig – es war zwar ein heißes, aber wieder superschönes Bundestreffen 2019.

Karola Gronert

„Wir werden immer bestrebt sein, das Brauchtum aus der alten Heimat und das Erbe unserer Vorfahren zu pflegen.“

Der gemeinsame Chor aller Mitwirkenden unter der Leitung von Stefanie Januschko. Foto: Rieg.

Davčis Welt (Teil 3)

„Ich glaube, dass die alle einfach nur den richtigen Blick dafür verloren haben und alle sich doch auch Gummistiefel oder eine dicke Jacke anziehen können.“

„Dann war da anscheinend ein bisschen später auch ein Mann, der hat in Prag von einem Balkon aus vielen Menschen zugerufen, dass sie jetzt frei sind.“

Servus, Ahoj und Grüß Gott! Ich bin es wieder, der Davči! Endlich ist wieder Herbst. Ich mag das so sehr, die ganzen bunten Blätter auf den Bäumen. Eigentlich finde ich es noch viel besserer, wenn die auf dem Boden liegen. Da kann man so schön darin spielen und rumtoben. Ok, manchmal wird es schon sehr kalt und es regnet viel mehr, aber doch auch das ist toll! Dann gibt’s so viele Pfützen, in die man reinhüpfen und rumspritzen kann. Wozu habe ich denn die Gummistiefel? Die sind echt perfekt dafür. Viele Erwachsene mögen den Herbst ja nicht. Sie sagen, es ist dann zu dunkel und zu kalt und zu ungemütlich. Ich glaube, dass die alle einfach nur den richtigen Blick dafür verloren haben und alle sich doch auch Gummistiefel oder eine dicke Jacke anziehen können. Oder das Licht einschalten. Andere haben Angst, dass sie in der kalten Jahreszeit krank werden, aber das kann doch im Sommer auch passieren. Ich war leider auch krank mit Husten und Schnupfen und Halsweh. Deswegen konnte ich nicht mit zum Jubiläum nach Gaisthal, weil es dort auch sehr kalt war. Das war schon sehr traurig. Aber mein Bruder Elias und der Papa waren da und haben mir dann alles erzählt. War trotzdem blöd. Denn ich wäre so gerne dabei gewesen! Schließlich haben die da gefeiert, was vor 30 Jahren war. So eine lange Zeit kann ich mir einfach nicht vorstellen! Das muss ungefähr die Zeit gewesen sein, wo Jesus gelebt hat. Aber den Papa hat es da auch schon gegeben. Der hat mir erzählt, dass damals im selben Jahr ein Paneuropäisches Picknick stattgefunden hat. Was die da wohl gegessen haben? Ich mag zum Picknick gern Pelmeni von der Oma Lidi oder Marillenknödel von der Oma Lore. Dazu trinke ich gerne Apfelsaft. Vielleicht sollte ich den Onkel Bernd fragen, der war ja bei dem Paneuropäischen Picknick dabei. Dann war da anscheinend ein bisschen später auch ein Mann, der hat in Prag von einem Balkon aus vielen Menschen zugerufen, dass sie jetzt frei sind. Die Menschen waren in den Garten eines Gebäudes geflüchtet und haben dann gewartet, bis sie endlich raus dürfen. Diese Leute müssen ganz schön verzweifelt gewesen sein, dass sie freiwillig über einen Zaun in ein abgesperrtes kleines Gebiet geklettert sind. Das muss ja wie im Gefängnis gewesen sein. Aber das Gefängnis aus dem sie abgehauen sind, war wohl noch viel schlimmer. Ich war mit der SdJ schon mal in dem Haus mit dem Balkon, daran kann ich

mich aber nicht erinnern. Ich war da noch in Mamas Bauch. Und als Höhepunkt sind dann andere Leute auf eine Mauer in Berlin gestiegen und haben dann gesagt, dass ihnen diese Mauer nun völlig egal ist. Das war ganz schön mutig, weil nämlich genau dieses Ding auch 30 Jahre dazu da war, dass eben niemand darauf rumklettert. Da bin ich doch froh über die Kletterwand am Spielplatz. Weil darauf rumzusteigen echt Spaß macht. Die hatten da echt eine Mauer, die die Stadt und eine Grenze, die ein Land geteilt hat. Und die waren auch noch richtig bewacht! So mit Soldaten und bösen Hunden und Waffen. Und das alles, damit die Menschen nicht rübergehen. Jetzt haben die Erwachsenen schon so große Köpfe und das ist dann so etwas, was ihnen damit einfällt!? Einer von denen, der diese Grenze gebaut hat, hat das alles einen „antifaschistischen Schutzwall“ genannt. Ich habe zwar keine Ahnung, was das bedeuten soll, aber es klingt richtig blöd! Das haben sich wohl auch die Menschen damals gedacht und den Schmarrn weggemacht. Ob das alles damit zu tun hat, dass zur gleichen Zeit der Zeltplatz Gaisthal fertiggeworden ist, das weiß ich nicht. Aber es könnte gut sein. Immer wenn ich da war, haben alle gesagt, dass es hier keine Grenzen und Mauern geben darf. Deswegen sind alle hierhergekommen. Leute die vergessen haben, dass Abgrenzen schlecht ist, die sollen einfach mal nach Gaisthal kommen. Im Fernsehen habe ich zwei Männer gesehen: einer aus Amerika, einer aus England und beide hatten einen ganz komischen Haarschnitt. Die haben es anscheinend vergessen, was vor 30 Jahren war. Die sollten mal nach Gaisthal oder zum Sudetendeutschen Tag kommen, oder zum Papa in den Geschichtsunterricht am Gymnasium. Dann werden die das

„Leute die vergessen haben, dass Abgrenzen schlecht ist, die sollen einfach mal nach Gaisthal kommen.“

„Jetzt haben die Erwachsenen schon so große Köpfe und das ist dann so etwas, was ihnen damit einfällt!?“

bestimmt wieder lernen. Zum Lernen ist man ja nie zu alt.

Wisst Ihr warum ich den Herbst noch mag? Weil jetzt bald im Kindergarten wieder Sankt Martin ist. Das ist immer so schön, wenn wir mit unseren Laternen durch den Hofgarten gehen und Lieder singen. Beim Baumdreieck teilen wir dann immer unseren Lebkuchen. Der heilige Sankt Martin hat das nämlich auch getan. Also er hat einem Bettler am Straßenrand die Hälfte von seinem Essen gegeben und auch die Hälfte von seinem Mantel (es war ja November und sehr kalt). Ein paar alte Männer haben gelacht und gemeint, dass der Heilige Martin wohl auch noch sein Pferd geteilt hätte. Die wollten sich über meinen Lieblingsheiligen lustig machen! Aber so dumm ist die Idee gar nicht. Also nicht das Pferd zu zerteilen. Aber der Bettler hätte bestimmt hinten noch Platz gehabt zum Mitreiten. Der Papa hätte wohl nichts dagegen gehabt. Weil der meint, dass Pferde bestenfalls zum Essen sind. Der mag die nämlich nicht, weil ihm als Kind eines in die Hand gebissen hat. Man muss auch nicht alles und jeden mögen. Ich mag es nicht, wenn ich etwas nicht schaffe, was ich unbedingt tun wollte. Im Kindergarten bin ich nicht die Kletterschlucht hochgekommen und ich war dann so grantig, dass ich sogar geweint habe. So sind die Menschen wohl. Der Liebe Gott aber liebt alle, weil er auch irgendwie der Vater von allen ist. Und dass der Heilige Martin diesem guten Beispiel gefolgt ist, das feiern wir dann. Da sind alle Kinder aus dem Kindergarten dabei, egal welche Religion sie haben. Eigentlich glauben alle an den Lieben Gott, völlig egal wie sie ihn nennen. Als mein Bruder Elias im Sommer Konfirmation hatte, da waren wir in einer Kirche, wo es kein Weihwasser gibt. Der Papa geht normalerweise in eine Kirche, wo sie das schon haben. Als wir beim Kastaniensammeln waren, da sind wir auch bei Maria Bründl rein, haben ein Vater Unser gebetet und dann Weihwasser genommen. Ob jetzt mit oder ohne, unser Gebet war doch in den Himmel gerichtet und der Liebe Gott hat bestimmt zugehört. Am selben Tag war dann in den Nachrichten, dass ein Mann in Halle andere Menschen töten wollte, weil die eine andere Religion hatten. Weil er aber dann nicht in deren Haus reingekommen ist, da hat er dann zwei andere ermordet, die hatten aber wohl seine Religion. Für mich ergibt das alles keinen Sinn. Ich dachte ja immer, dass man ganz viel gelernt hat und großes Wissen hat, wenn man erwachsen ist. Wie es

„Wisst Ihr warum ich den Herbst noch mag?“

„Ich dachte ja immer, dass man ganz viel gelernt hat und großes Wissen hat, wenn man erwachsen ist.“

ausschaut, gilt das aber nicht für alle. Noch viel schlimmer ist, dass diese Menschen, die hassen und ausgrenzen, sich dann auch noch für ganz gescheit halten. Sind sie aber nicht. Sie sind total blöd. So blöd, dass sie in der Schule nur deswegen Sechser haben, weil es Siebener und Achter nicht gibt.

Und noch was habe ich, warum der Herbst so schön ist: Nach dem Herbst kommt nämlich der Winter. Da ist Weihnachten, da gibt es Geschenke und viele leckere Sachen zum Essen. Das Wetter wird dann zwar noch kälter, aber dafür gibt es dann Schnee. Letzten Winter hat es einmal so sehr geschneit, dass der Kindergarten und die Schule ausgefallen sind. Da sind wir dann alle daheim geblieben und haben unsere ganze Familie aus Schneemännern nachgebaut. Außerdem werden die Tage wieder länger und die Nächte kürzer. Da merkt man, dass es wieder heller wird. Außerdem kommt nach dem Winter der Frühling und dann gibt es wieder einen neuen Powidl und da bekommt Ihr wieder was von mir zu lesen. Versprochen!

Euer Davči

„Letzten Winter hat es einmal so sehr geschneit, dass der Kindergarten und die Schule ausgefallen sind.“

Seit dreißig Jahren ein wundervolles Fleckchen Heimat

Am ersten Oktoberwochenende feierte die SdJ – Jugend für Mitteleuropa e.V. und der Sudetendeutsche Förderverein Zeltlagerplatz Gaisthal e.V. das dreißigjährige Jubiläum des neuen Zeltlagerplatzes in Gaisthal im Oberpfälzer Wald. Im Jahr 1989 wurde der schönste Zeltplatz Deutschlands nach jahrelangem bürokratischem Gezerre und durch unermüdlichen Einsatz zahlreicher Helfer und Gönner unter Schirmherrschaft des ehemaligen bayerischen Ministerpräsidenten Alfons Goppel feierlich eingeweiht. Gemeinsam mit ihren Partnerverbänden Sojka – spolek mladých und Mit ohne Grenzen e.V., die seit nun mehreren Jahren die Zeltlager in Gaisthal umsetzen, lud die SdJ und der Förderverein Gaisthal zahlreiche bedeutsame Persönlichkeiten ein, um gemeinsam dieses Jubiläum zu feiern.

Wie sehr der Zeltlagerplatz dort mittlerweile heimisch ist, wurde auch beginnend durch das Grußwort des dritten Bürgermeisters

„Im Jahr 1989 wurde der schönste Zeltplatz Deutschlands eingeweiht.“

der Stadt Schönsee, Josef Höcherl, erkennbar. Er betonte, wie sehr die Einheimischen das Zeltlager zu schätzen gelernt haben und dass das Leben vor allem in den Sommermonaten in dem kleinen Ort pulsiert. Eben genau dann, wenn der Ort Gaisthal durch das Lager jünger und lauter wird.

„Die Bedeutung des kleinen Örtchens Gaisthal für die SdJ kann gar nicht hoch genug eingeschätzt werden.“

Die Bedeutung des kleinen Örtchens Gaisthal für die SdJ kann gar nicht hoch genug eingeschätzt werden. Denn lange bevor dort ein mit allen Annehmlichkeiten ausgestatteter Zeltlagerplatz errichtet wurde, diente das zwischen Schönsee und Oberviechtach gelegene Dorf bereits als Geburtsort der Sudetendeutschen Jugend. Kaum in der neuen Heimat angekommen, gründeten sich erste Gruppen von heimatvertriebenen jungen Sudetendeutschen. Sie gaben sich eine eigene Struktur und wollten bewusst nicht als junge Landsmannschaft, sondern als SdJ auftreten. Erich Kukuk veranstaltete das erste Zeltlager im Jahr 1950. Auch durch die Mithilfe der amerikanischen Truppen beim Transport konnten so die ersten Teilnehmer in Gaisthal das Gefühl der Gemeinsamkeit und Solidarität erleben, welches auch 70 Jahre später noch den absoluten Markenkern darstellt. Bei diesem ersten Sommerlager wurde der SdJ auch die Traditionsfahne durch den ersten Sprecher der Volksgruppe Rudolf Lodgman von Auen überreicht.

„Gekocht wurde über offenem Feuer, als Toilette diente ein Donnerbalken, gewaschen wurde im kalten Wasser der Ascher.“

In der Frühphase, den 1960er Jahren, waren die Anlagen zeitgemäß einfach, um nicht zu sagen primitiv. Gekocht wurde über offenem Feuer, als Toilette diente ein Donnerbalken, gewaschen wurde im kalten Wasser der Ascher. Für die heutige Jugend kaum vorstellbar! Unabhängig von den technischen Voraussetzungen oder dem Budget für Lebensmittel, das Essen ist das erste, was einem Teilnehmer in Gaisthal auch Jahre und Jahrzehnte später ins Gedächtnis gerufen wird. Denn wie Volksgruppensprecher Bernd Posselt bei seiner Festrede am Abend so treffend bemerkte, Heimat gehe schließlich auch immer

Die Gäste des Jubiläums hören den Referenten gespannt zu. Foto: Baier.

durch den Magen. Eines hat sich in 70 Jahren nicht verändert, der Anspruch der Köchinnen und Köche, böhmische und mährische Leckereien auf den Teller zu bringen. Die alte Wiese am Gaisthaler Hammer musste allerdings 1976 aufgegeben werden, da der Besitzer sein Sägewerk an dieser Stelle erweitern wollte.

„Heimat gehe schließlich auch immer durch den Magen.“

Allgemein den Standort aufzugeben, kam allerdings nicht in Frage. So begab man sich auf die Suche nach einem anderen Grundstück. Glücklicherweise konnte auch eines am entgegengesetzten Ende des Dorfes zwischen Wald und altem Schulgebäude gefunden werden.

„Es wurden Spenden gesammelt und in unzähligen Arbeitsstunden vor Ort im Schweiße des Angesichts geschuftet.“

Über das Mammutwerk der Realisierung des neuen Zeltlagerplatzes „Am Bad“ in den folgenden 13 Jahren berichtete Hans Knapek. Durch den unermüdlichen Einsatz und unglaublicher Geduld zahlreicher Aktiver seitens der SdJ und des Fördervereins konnten die 13 Jahre ohne Sommerlager während intensiver Verhandlungen

Bernd Posselt feiert mit auf dem Zeltplatz in Gaisthal.
Foto: Baier.

überbrückt werden. Einerseits lief die Jugendarbeit der SdJ Niederbayern/Oberpfalz in den Nachbarbezirken am Heiligenhof und auf Burg Hohenberg weiter, andererseits fand man sich nie damit ab, dass dieser Gästestatus eine Dauerlösung sein konnte. Denn auch die Solidarität innerhalb der SdJ-Gruppen konnte vormals gelebt werden. So waren anfänglich eben unter anderem die Ober- und Unterfranken ebenfalls aktiv in Gaisthal, als diese noch keine eigenen Lagerplätze hatten. Das Grundstück wurde vom Bundesverband der Sudetendeutschen Landsmannschaft für den Preis von 30.000 DM erworben und ein Erbpachtvertrag mit dem neu gegründeten Sudetendeutschen Förderverein Zeltlager Gaisthal e.V. abgeschlossen. Als man aber von Seiten der Regierung der Oberpfalz mitgeteilt bekam, dass eine Baugenehmigung nie erteilt werden würde, so wandten sich Hans Knapek und Christa Waengler direkt an das bayerische Innenministerium, wohl wissend, dass der ewige Tropfen den Stein höhlt. Es wurden Spenden gesammelt und in unzähligen Arbeitsstunden vor Ort im Schweiße des Angesichts geschuftet. Mit

„Nach fast anderthalb Jahrzehnten der Mühen konnte im Sommer 1989 die neue Gaisthaler Heimat feierlich eröffnet werden.“

„Im Jahr 1990 wurden erstmals tschechische Teilnehmer begrüßt.“

bloßer Muskelkraft konnte das Grundstück selbstredend nicht terrassiert werden. Auch von Seiten der Behörden wurde das anfänglich skeptisch betrachtete Projekt nun immer mehr unterstützt. Besonderen Anteil hatte die bayerische Staatsregierung, die auch eine Förderung durch die Bundesrepublik erreichen konnte. Nach fast anderthalb Jahrzehnten der Mühen konnte im Sommer 1989 die neue Gaisthaler Heimat feierlich eröffnet werden. Zu diesem Anlass reiste viel Prominenz von nah und fern an, aber eben auch eine ungarndeutsche Jugend- und eine tschechische Kulturgruppe. Das ursprünglich sudetendeutsche Projekt war nun international geworden.

Bereits im zweiten Sommerlager auf dem neuen Platz im Jahr 1990 wurden erstmals tschechische Teilnehmer begrüßt. Seit da an gilt das Prinzip der Zweisprachigkeit bei den Jugendmaßnahmen in Gaisthal. Ganz einfach waren die Anfänge nicht, da die tschechischen Partner zu Beginn noch sehr die Prinzipien der Jugendarbeit nach kommunistischer Diktion gewohnt waren. Aber durch Mithilfe des Radiosenders „Free Europe“, der in seinem tschechischsprachigen Programm

Ausgelassene Stimmung trotz Kälte auf dem Zeltplatz. Foto: Baier.

um Teilnehmer für das Zeltlager warb, gelang es in der Folge, junge Menschen nach Gaisthal zu locken. Diese spielten von nun an eine enorm wichtige und gleichgestellte Rolle. So konnte der durch Radio „Free Europe“ aufmerksam gewordene Leopold Černy sein erstes Lager miterleben, der mit Freunden und Verwandten 1996 den tschechischen Jugendverband Sojka – spolek mladých aus der Taufe hob. Die SdJ ist sehr stolz darauf, dass diese Gruppierung seit ihrer Gründung unser Partnerverband ist. In seinem emotionalen Grußwort erläuterte Leopold Černy in einer sehr anschaulichen Weise, was dieser Ort auch persönlich für ihn bedeute. Robert „Bertl“ Leiter, der Trauzeuge von Leopold und seiner Frau – die beiden lernten sich in Gaisthal kennen -, war von 1986 bis 1995

deutscher Lagerleiter, Vorsitzender der SdJ Bayern und maßgeblich an der Entstehung des ersten offiziellen deutsch-tschechischen Zeltlagers beteiligt. In seiner Rückschau berichtete er eindrucksvoll die Vorgeschichte und den Verlauf der ersten professionalisierten Zeltlager, deren pädagogische und organisatorische Grundpfeiler bis in die heutigen Zeltlager bestehen.

Nach so viel Geschichte war der Abend bereits hereingebrochen. Das Zeltlagerurgestein Bernhard Goldhammer berichtete über die Entwicklung in den 2000er Jahren. Abschließend erläuterte der Vorsitzende des Sudetendeutschen Fördervereins Gaisthal e.V. Marcus Baier noch einige aktuelle Details über den Zeltlagerplatz, das Ewigkeitswerk seiner Pflege und die Faszination, die seit jeher von ihm ausgeht. Denn das was die Gründer erschaffen haben, benötigt ständig motivierte Aktive, die ihre Freizeit, ihr Geld und zuweilen ganze Jahresurlaube für Gaisthal investieren, damit dieses Stück Heimat so schön und liebenswert bleibt, wie es immer war.

Der Sprecher der sudetendeutschen Volksgruppe, Bernd Posselt, ließ es sich auch diesmal nicht nehmen, die Festrede zu halten. Immerhin ist er als höchster Repräsentant unserer Gemeinschaft und bekennender Freund der SdJ ein sehr gern gesehener Gast. Posselt erinnerte eindringlich an die Ereignisse des Revolutionsjahres 1989 und die Folgen für Europa und die Bürger des Kontinents. Laut ihm verwundere es nicht, dass die Eröffnung des neuen Zeltlagerplatzes und das paneuropäische Picknick in solch einer zeitlichen Nähe stattfand, schließlich entsprangen beide Ereignisse dem gleichen Geist. Die deutsch-tschechischen Begegnungen seien eine klare Gegenbewegung zu den immer wiederkehrenden Gespenstern der Vergangenheit, ein eindeutiges Bekenntnis gegen jede Form des Nationalismus, des Egoismus und des Populismus. Sie dienen dem altösterreichischen Prinzip der gegenseitigen Achtung, des Respektes und der Verständigung. Auch wenn die SdJ zu Unrecht unter den Jugendverbänden in den 1980er Jahren einer gewissen Rückwärtsgewandtheit bezichtigt worden war, so gelang es ihr eben durch ihr Engagement in Gaisthal in den 1990er Jahren, schnell als Fachverband der deutsch-tschechischen Jugendbegegnung über alle (Partei-)Grenzen hinweg anerkannt zu werden. Dass immer mehr junge Menschen sich wieder für die Geschichte ihrer Familien interessieren und dass der Kontakt zu den

„Es verwundere nicht, dass die Eröffnung des neuen Zeltlagerplatzes und das paneuropäische Picknick in solch einer zeitlichen Nähe stattfand.“

„Die deutsch-tschechischen Begegnungen seien eine klare Gegenbewegung zu den immer wiederkehrenden Gespenstern der Vergangenheit.“

tschechischen Nachbarn gesucht und aufgenommen wird, das sei auch eine Folge der Pionierleistung der SdJ, die in dieser Form ihren Ausgangspunkt in Gaisthal genommen hat.

Der Höhepunkt war dann schließlich das Aufstellen des Gaisthaler Freundschaftsbaumes. In Bayern kennt man schließlich die Tradition des Maibaumes. Warum also sollten wir im internationalen Kontext nicht auch mal solch einen im Oktober in die Höhe bringen? Natürlich ist der Stamm aus einheimischem Holz, ein Baum aus dem zum Lagerplatz gehörenden Waldstück. Unterhalb des Kranzes stehen die Logos der für Gaisthal so prägenden Organisationen: die SdJ – Jugend für Mitteleuropa, der Sudetendeutsche Förderverein Gaisthal, Sojka – spolek mladých, MOG – Mit ohne Grenzen und die djo – Deutsche Jugend in Europa. Flankiert werden diese durch die Jahreszahlen 1989 - 2019 und das zeitlose Motto unseres Zeltlagers „Die Zukunft sind wir!“. Mit geballter Muskelkraft wurde der Freundschaftsbaum aufgestellt und nach erfolgreicher Errichtung in einer zweisprachigen Feierstunde durch Hannah Max und Kristýna Šimková seiner Bestimmung übergeben. Logischerweise nicht ohne dies mit altem Gaisthaler Liedgut zu untermalen. Doch damit war die Feier noch nicht vorbei. Wie immer gab es die Gaisthaler Partynacht, die unter der Vorhalle, am Lagerfeuer oder im Aufenthaltsraum noch lange fortgeführt wurde. Dies alles geschah unter dem Schirm der neuen Sehenswürdigkeit, unserem Freundschaftsbaum, der als perfektes Symbol dieses Ortes gelten kann: hochgewachsen durch gute Luft und bestem Essen. Tief verwurzelt wie die Freundschaft, die ihn entstehen ließ.

Mit vereinten Kräften wird der Freundschaftsbaum aufgestellt. Foto: Baier.

„Das zeitlose Motto unseres Zeltlagers: Die Zukunft sind wir!“.

„Dies alles geschah unter dem Schirm der neuen Sehenswürdigkeit, unserem Freundschaftsbaum.“

Peter Polierer &
Mario Hierhager

Eine Fahrt durch den Böhmerwald

Voller Neugier auf Veränderungen seit dem vergangenen Besuch in Krummau / Český Krumlov startete die Sing-und Spielschar der Böhmerwäldler Ellwangen Richtung Böhmerwald. Sie begaben sich auf die Spuren ihrer Vorfahren. So machte die Gruppe immer wieder Halt an den Orten, aus denen Mitglieder der Gruppe stammen. In Gojau / Kájov begann in der außen renovierten Kirche gerade ein Gottesdienst, an dem ein paar Mitglieder teilnahmen. In Rosenberg / Rožmberk nad Vltavou erinnerte man sich an den Gottesdienst, den die Gruppe kurz nach der Wende mit Liedern begleitet hatte. Auch Kaplitz / Kaplice steuerte die Gruppe an, weil sie dort den Matura-Ball im Jahr 1992 im Rahmen eines Austausches mit dem dortigen Gymnasium besuchten und die Stadt Ellwangen 1980 die Patenschaft für die Heimatvertriebenen aus dem Kreis Kaplitz übernommen hat. In Krummau / Český Krumlov besuchte die Gruppe das Schloss, schlenderte durch die Gassen und erlebte die besondere Atmosphäre dieser Stadt. Zum Abendessen gehörten natürlich eine deftige Knoblauchsuppe, Böhmische Knödel und Liwanzen mit Heidelbeeren.

Der letzte Halt im Böhmerwald war in Eleonorenhain /Lenora. Es beherbergt den Gedenkstein für Andreas Hartauer, den Schöpfer des Böhmerwaldliedes- der für ein Fotomotiv herhalten musste.

Martin Januschko

„Abgesehen von den Touristen, die das UNESCO Weltkulturerbe überrennen, fand Jennifer Neuberger Krummau ‚schnuckelig'"

Ein Teil der Ellwanger Spielschar in Krummau. Foto: Beikircher.

Sudetendeutsche Jugend—
Jugend für Mitteleuropa e.V.

Hochstr. 8
81669 München

Tel.: 089/48000362
Fax: 089/48000344
Email: info@sudetendeutschejugend.de
Web: www.sdj-online.de

Namentlich gekennzeichnet Beiträge geben die Meinung des Autors und nicht der SdJ wieder.

SdJ – Jugend für Mitteleuropa
Mehr Gemeinschaft. Mehr Verständnis.